

„Saatgut gehört den Bäuerinnen und Bauern im Dienst der Menschheit“

Francisca Rodríguez, Via Campesina, Chile

„Wir lehnen geistiges Eigentum an jeder Form von Leben kategorisch ab. Rechte am Leben hat ausschliesslich, wer es trägt, wer es lebt, speist und erhält. Dafür sorgen die Nationen, Länder, Menschen, die indigenen Völker, Ureinwohner und Bäuerinnen und Bauern der Welt. Wir, die wir von alters her für das Saatgut und damit das Überleben sorgten, können deshalb nicht akzeptieren, dass wir jetzt für neues Saatgut bezahlen müssen – wo es doch ursprünglich aus unserem Boden stammt, aber in anderen Ländern weiterentwickelt oder genetisch verändert wurde.“

(Via Campesina, Internationale Saatgutkampagne, Rom 2000)

Via Campesina engagiert sich mit aller Kraft für die internationale Saatgutkampagne „Saatgut gehört den Bäuerinnen und Bauern im Dienst der Menschheit“. Unsere Organisation wehrt sich gegen geistiges Eigentum, gegen die Privatisierung und Vermarktung des Lebens und der Natur. Diese Kampagne ist ein Kampf des Lebens für das Leben, der mit der Hoffnung verbunden ist, dass noch nicht alles verloren ist. Die Kampagne ist ein Aufruf zur Hoffnung, eine Hohelied an das Leben, damit wir uns dem Kampf für die Ernährungssouveränität unserer Völker anschliessen.

Das neoliberale Wirtschaftssystem setzt weltweit bekannte Institutionen und Strategien ein, um den Staaten und Völkern dieser Erde ihre Grundsätze überzustülpen. Die Grundpfeiler dieses Systems sind: die Verherrlichung von Privateigentum, Individualismus und rasche, grosse Gewinne ohne Investitionsrisiko. Diese Strategien schlagen sich unter anderem in der Handelsliberalisierung im Rahmen von Freihandelsabkommen und Vorgaben der Weltbank, der Welthandelsorganisation und der transnationalen Konzerne nieder.

Politisch wird mit dem freien Markt die Grundlage geschaffen, um uns um die Souveränität und das Recht zu bringen, selbst über unsere Gegenwart und Zukunft zu bestimmen. Ökologisch schlägt sich dies in der Vermarktung, Privatisierung und Zerstörung der Natur nieder, damit internationale Konzerne in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Gewinn machen. Die Zerstörung der Natur hat auch eine kulturelle Dimension: Die Vielfalt geht verloren; die Völker und ihre Kultur werden in Mitleidenschaft gezogen, da sie einer gleichmacherischen Offensive ausgesetzt sind.

Diese Strategien und Vorgaben werden den Völkern durch politischen, wirtschaftlichen und militärischen Druck aufgezwungen. Vorschriften betreffend die Rechte des geistigen Eigentums sind nichts anderes als legalisierter Diebstahl des gemeinsamen Guts der Völker und eine Form, um einigen wenigen Unternehmen monopolartige Rechte zur Beherrschung der Nahrungsmittel und Medikamente der Welt zu verleihen.

Die Zerstörung und äusserst brutale Ausmerzungen der kleinbäuerlichen Landwirtschaft setzte in den 50er-Jahren mit der so genannten „grünen Revolution“ ein – ausgehend von einer von Institutionen und Forschern verbreiteten Fehldiagnose und finanziert mit Geldern der transnationalen Konzerne. Ihnen zufolge „rührt der Hunger in der Welt vom Mangel an Nahrungsmitteln, von ineffizienten Produktionsmethoden und einer archaischen, konservativen Kultur her, welche die Bauern und indigenen Bevölkerungsgruppen aufrechterhalten haben, indem sie sich weigern, den technischen Fortschritt zu nutzen, mit dem die Nahrungsmittelproduktion gesteigert und der

Hunger in der Welt überwunden werden könnte“. Seither wurden die natürlichen Ressourcen systematisch übernutzt und privatisiert, um die Nahrungsmittelproduktion zu monopolisieren.

So besteht also die Strategie des Neoliberalismus in der Privatisierung und Monopolisierung der grundlegenden Ressourcen, welche die indigenen Völker und Bauerngemeinschaften nutzten, pflegten oder sogar schufen. In den letzten Jahren wurde unglaublich viel Saatgut privatisiert und ausgemerzt, und das in verschiedenen nationalen Saatgutgesetzen verankerte, mit Sanktionen belegte Verbot der Saatgutvermehrung durch die Bauern hat bereits zu grossen Einbußen bei der Vielfalt einheimischen Saatguts besonders für die Lebensmittelproduktion geführt.

Es wurden aber auch Wälder, Naturgebiete, Allmenden, Meere und Fischgründe privatisiert. Sie werden nun von grossen transnationalen Konzernen beherrscht, welche die Bewohnerinnen und Bewohner daran hindern, sie frei zu nutzen, Gebühren für deren Nutzung erheben und sie extrem bewirtschaften. Das Verbot bzw. die Einschränkung der Kleinfischerei, die industrielle Fischerei ohne Selektion, die riesigen Ananasmonokulturen, der Eukalyptus-, Soja- und Blumenanbau und der Bau grosser Staudämme sind nur einige der Folgen dieser Entwicklung.

In der eingangs erwähnten Erklärung von Rom hat Via Campesina festgehalten: *„Die indigenen Völker und Bäuerinnen und Bauern dieser Welt wurden noch nie so intensiv, brutal und skrupellos enteignet und ausgegrenzt wie jetzt. Durch die Globalisierung des Wettbewerbs, durch mächtige transnationale Konzerne, die sich unsere Böden angeeignet, das Leben privatisiert und unsere kollektiven Rechte der jetzigen und kommenden Generationen mit Beschlag belegt haben, indem sie versuchen, die so genannten Rechte des geistigen Eigentums am Genom sowie Genmanipulation durchzusetzen.“*